

*Ecclesie plantatores.* Der Anteil der Mönche, Kanoniker und Mendikanten an der Christianisierung der Liven und dem Aufbau der Kirche von Livland (S. 127–170). – Peter Rebane, Denmark, the Papacy and the christianization of Estonia (S. 171–201), und Edgar Anderson, Early Danish missionaries in the Baltic countries (S. 245–275), behandeln die dänischen Missionsversuche. – Sven Ekdahl, Die Rolle der Ritterorden bei der Christianisierung der Liven und Letten (S. 203–243, mit 5 Abb.). – Der mit einem Namenregister versehene Band ist für die ma. Geschichte Livlands sehr wichtig. Manfred Hellmann

---

A. J. Forey, The military orders and holy war against Christians in the thirteenth century, *English Historical Review* 104 (1989) S. 1–24. – Obwohl der Einsatz von Ritterorden gegen Christen nur wenig kritisiert wurde und vor allem Templer und Johanniter nicht nur gegen Muslime und Heiden kämpften, gilt: „in most areas where the Church was promoting war against Christians the older Orders could not supply worthwhile contingents of troops.“ (S. 23). T. R.

H. W. Ridgeway, Foreign favourites and Henry III's problems of patronage, 1247–1258, *English Historical Review* 104 (1989) S. 590–610. – Die Probleme bestanden darin, daß Heinrich eine zu zahlreiche Klientel aufgebaut hatte und gleichzeitig nur über schrumpfende Ressourcen verfügte, nicht zuletzt deswegen, weil er und andere in seiner Umgebung seine eigene freie Verfügungsgewalt über Königsgut einschränkten. Als die Krise ausbrach, waren die neuen Gefolgsmänner aus dem Poitou in exponierter Lage, im Gegensatz zu den etablierteren Ausländern aus Savoyen, und mußten ins Exil gehen. T. R.

Richard W. Kaeuper, War, Justice, and Public Order. England and France in the Later Middle Ages. Oxford, Clarendon Press, 1988, X u. 451 S., £ 40. – Der Vf. geht u. a. von der Überlegung aus, daß England und Frankreich im 12./13. Jh. beim Aufbau ihrer Staats- und Rechtsordnung weit vorankamen, die Kriege zwischen diesen Reichen etwa von 1290 bis 1360 dann aber eine deutliche Kluft zwischen dem „staatlichen“ Anspruch auf Rechtswahrung und der Rechtsunsicherheit, welcher die Untertanen ausgeliefert waren, aufrissen. Unter Aspekten wie „Royal Justice and Public Order“, „Chivalry, the State, and Public Order“ und „Vox Populi“ werden Gleichklang und auch Unterschiede der Entwicklungen zu beiden Seiten des Kanals beleuchtet. Eines der Ergebnisse ist, daß die langandauernde Kriegführung in England den Konstitutionalismus förderte, in Frankreich aber den König als Retter des Landes erscheinen ließ, was einen Schritt hin zum Absolutismus bedeutete. Neben den ökonomischen und demographischen Gegebenheiten trug der „Krieg“, wie K. darlegt, wesentlich zur großen Depression in der Mitte des 14. Jh. bei. Damit ist der Vf. bei der jüngst vieldiskutierten „spätm. Krise“ angelangt. Das gedankenreiche Buch leidet darunter, daß es die Forschungsmeinungen in einer Synthese unterbringen will, obwohl die Anschauungen in der neueren Literatur so stark differieren, daß die Konstruktion eines gesicherten Gesamtbildes vorerst kaum möglich erscheint. Karl Schnith